

Robert Bosch Stiftung präsentiert sich in neuem Design. Fördervolumen stark gestiegen. Bildung und Forschungsstandort Deutschland sowie Integration und Bevölkerungsentwicklung Topthemen. Internationaler Dialog wird ausgeweitet.

Stuttgart, 12. Juni 2006 55,6 Millionen Euro hat die Robert Bosch Stiftung im Jahr 2005 für gemeinnützige Projekte ausgegeben. Dieter Berg, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung: „2005 war ein Jahr mit vielen neuen programmatischen Schwerpunkten.“

Mehr Kinder und aktive Senioren für die Gesellschaft von morgen

Zu wenig Kinder bei gleichzeitiger Alterung der Gesellschaft und reformbedürftige Steuer- und Sozialsysteme markieren die Herausforderungen des demographischen Wandels für Deutschland. Unter der Leitung von Professor Kurt Biedenkopf hat die Expertenkommission „Familie und demographischer Wandel“ erstmals eine ganzheitliche Analyse der Familiensituation in Deutschland vorgelegt. Das Potential ökonomischer Anreize wurde ebenso geprüft wie die Auswirkung von Lebensplanung, Wertvorstellungen und Rollenverständnis. In ihren Empfehlungen fordert die Kommission Kinderrente und Familiensplitting, warnt aber zugleich vor einer Ökonomisierung der Familienpolitik und empfiehlt dringend positive Rahmenbedingungen zur Erfüllung der Kinderwünsche in Lebensläufen zu schaffen. Nachlaufende Einzelstudien vertiefen die Empfehlungen der Kommission. Vor diesem Hintergrund werden im Dialog mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend jetzt Projekte für familienunterstützende Dienstleistungen entwickelt. Modelle für die familienorientierte Hochschule und zur Familienförderung in Wissenschaft und Forschung werden geprüft sowie Kooperationen mit Kommunen für ein kinderfreundliches Klima in Deutschland geplant.

Um die Fähigkeiten älterer Menschen für die Gesellschaft nutzbar zu machen, hat die Stiftung Studien in Auftrag gegeben, die Karrierelinien für ältere Mitarbeiter in Unternehmen und der öffentlichen Verwaltung, lebenslanges Lernen, betriebliche Gesundheitsförderung und eine an den demographischen Wandel angepaßte Personalentwicklung untersuchen und Modellvorhaben auf diesen Gebieten entwickeln sollen. Zusammen mit verschiedenen Experten

stößt die Stiftung Aktionen an, damit die Begleitung von Menschen mit Demenz als gesellschaftliche Aufgabe begriffen wird. „Wir haben die Gründung des Vereins „Aktion Demenz“ initiiert, um bundesweit das Thema Demenz zu enttabuisieren“, sagt Dieter Berg.

Pressekontakt

Josef Krieg
Telefon +49(0)711 / 460 84-60
Telefax +49(0)711 / 460 84-96
presse@bosch-stiftung.de

Bildung und Forschung: Sicherung des Standorts Deutschland

Deutschlands Zukunftsfähigkeit hängt von der konsequenten Nutzung der Bildungsressourcen und exzellenter Forschung ab. Die frühkindliche Bildung ist dabei die Basis. Zusammen mit Partnern aus Praxis, Fachschulen und Politik entwickeln fünf Partnerhochschulen (Alice Salomon Fachhochschule, Berlin; Evangelische Fachhochschule, Freiburg; Universität Bremen; Technische Universität Dresden; Fachhochschule Koblenz) zusammen mit der Stiftung zeitgemäße Bildungskonzepte für Frühpädagogen und setzen sie in der Praxis um. Was Schule leisten kann, zeigen Wettbewerbe wie der erstmalig ausgeschriebene „Deutsche Schulpreis“, sowie der „NaT-Working-Preis 2006“ für exzellente Kooperationsprojekte zwischen Forschungseinrichtungen und Schulen. „Mit den beiden Preisen setzen wir unsere Tradition der Bildungsreform und der Förderung der Naturwissenschaften konsequent fort“, erklärt Ingrid Hamm, Geschäftsführerin der Stiftung, „denn die vielen guten Schulen und ausgezeichneten Unterrichtsbeispiele aus den Bewerbungen beweisen, es geht auch anders in Deutschland.“ Zudem werden mit einer jüngst gestarteten Initiative exzellente ausgebildete Frauen in Wissenschaft und Forschung gefördert. Journalisten erhalten durch die Stiftung eine individuelle Wissensauffrischung bis zu einem halben Jahr, um neue Methoden und aktuelle Entwicklungen der Wissenschaft vor Ort zu erleben.

12. Juni 2006

Seite 2

Gelingendes Miteinander: Chance für Deutschland

Der jüngst veröffentlichte Mikrozensusbericht des Statistischen Bundesamtes zeigt: Bereits ein Fünftel der deutschen Gesamtbevölkerung hat einen Migrantenhintergrund. Um die Integration über die bloße Staatsbürgerschaft hinaus zu verbessern, schreibt die Stiftung umfangreiche Förderprogramme aus. Schwerpunkt bilden Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion und türkische Migranten: „LISA – Lokale Initiativen zur Integration junger Spätaussiedler in Ausbildung und Beruf“ und „Besser integriert“ für türkische Zuwanderer. Bisherige Reaktionen sowie die große Resonanz an Bewerbungen zeigen, daß in Deutschland viele engagierte Initiativen bestehen, die sich in vielfältiger und kreativer Weise um eine bessere Integration von Zuwanderern kümmern. Gemeinsam mit der Katholischen Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart wurde ein Projekt zu islamischen Organisationen und Imamen in Baden-Württemberg als Partner bei der Integration von muslimischen Zuwanderern begonnen. In Baden-Württemberg existieren zahlreiche Kontakte und erfolgreiche Dialogprojekte zwischen staatlichen Einrichtungen, kommunalen Integrationsbeauftragten, Bürgermeistern, Kirchengemeinden und islamischen Vereinigungen.

Dialog mit neuen EU-Nachbarn und der Türkei

Mit der Türkischen Bibliothek und einem deutsch-türkischen Journalistenprogramm hat die Stiftung erste Schritte zur besseren Verständigung mit der Türkei eingeleitet. Überraschend groß ist der Erfolg der zwanzig Bände umfassenden Türkischen Bibliothek, von der die ersten drei Bände in Berlin und Istanbul vorgestellt wurden. Bereits nach einem halben Jahr wurde die zweite Auflage gedruckt. In der auswärtigen Kulturpolitik wurde der Dialog mit den neuen Nachbarn in der EU aufgenommen. Neben kleineren ersten Schritten in Richtung Ukraine hat die Stiftung mit dem Aufbaustudiengang „Europastudien“ am Europa-Institut Klaus Mehnert der Technischen Universität Kaliningrad, dem ersten Aufbaustudiengang zum Thema Europa in Rußland überhaupt, die Zusammenarbeit mit Rußland vertieft. Die „Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gGmbH“ hat im Frühjahr dieses Jahres in Hamburg ihre Arbeit aufgenommen, nachdem die gemeinsame Trägerstruktur zusammen mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft und der Freien und Hanse Stadt Hamburg und der Robert Bosch Stiftung verabschiedet wurde. Die Agenda für den Integrationsprozeß der Balkan-Staaten hat der Bericht „The Balkans in Europe´s Future“, der von der Robert Bosch Stiftung initiierten Internationalen Balkan-Kommission unter Leitung des jetzigen italienischen Innenministers und ehemaligen Ministerpräsidenten Giuliano Amato, vorgegeben. Im Mai 2006 hat die Kommission noch einmal mit der „Erklärung von Rom“ deutlich gemacht, wie wichtig im Sinne von Stabilität die Aussicht auf Aufnahme in die Europäische Staatenfamilie für die Länder des Balkans ist. Die Robert Bosch Stiftung wird im neuen Schwerpunkt „Südosteuropa“ Projekte zur Versöhnung, zur Verwaltungsreform, zur Medienentwicklung und zur Europafähigkeit für junge Menschen auflegen. Eliteförderung soll den Qualifizierungsprozeß zusätzlich erleichtern.

Krankenhaus und Forschungseinrichtungen

Im Januar 2006 übernahm das Robert-Bosch-Krankenhaus (RBK), das der Robert Bosch Stiftung gehört, die Klinik Schillerhöhe und die Frauenklinik Charlottenhaus. Für den Umbau und die Modernisierung des RBK werden von 2002 bis Ende 2007 rund 190 Millionen Euro investiert. Allein im Jahr 2005 wurde das RBK mit 11,7 Millionen Euro unterstützt. Die Stiftung fördert zudem die Forschung am RBK, an den eigenen Forschungsinstituten Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) und Institut für Geschichte der Medizin (IGM). Das IKP, dessen Leiter Professor Michel Eichelbaum am 19. Mai 2006 verabschiedet wurde, zählt zu den größten und meist zitierten Instituten weltweit.

Pressekontakt

Josef Krieg
Telefon +49(0)711 / 460 84-60
Telefax +49(0)711 / 460 84-96
presse@bosch-stiftung.de

12. Juni 2006

Seite 3